

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Verantw. Redacteur Fr. Günther.
Sprechstunde d. Redaction
Donnerstag von 11-12 Uhr
Nachmittag von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Zeritate in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Auflage 10100.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.,
incl. Frachtlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 9 Ngr.
mit Postbeförderung 12 Ngr.
Inserate
4gespaltene Courvoisierzeile 1 1/2 Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Reklamen unter d. Redactionschrift
die Spalte 2 Ngr.
Stelle:
Otto Riem, Universitätsstr. 22,
Louis Böcher, Gaisstr. 21, part.

No 256.

Donnerstag den 12. September.

1872.

Bekanntmachung.

betreffend die Vergütung von Kriegsteilnehmern, die auf Grund des Gesetzes
wegen der Kriegsteilnahme und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 in der
Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 30. Juni 1871 erfolgt sind;

Nach §. 21 des durch Verordnung vom 18. Juli 1870 (Gesetz- und Verordnungsblatt
Seite 242 (Sg.)) nach besonders zur öffentlichen Kenntniss gebrachten Gesetzes wegen der Kriegsteilnahme
und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 verbunden mit dem Schlußsatz der angezogenen
Verordnung vom 18. Juli 1870 sind alle Ansprüche auf Vergütung von Kriegsteilnehmern, mit den
nötigen Bescheinigungen versehen, bei der Bezirks-Amtshauptmannschaft innerhalb eines Jahres
nach erfolgter Demobilisirung anzumelden, und sollen die bis dahin nicht angemeldeten Ansprüche
nach dreimonatlichem Präklusivtermin öffentlich ausgerufen und nach Ablauf des letzteren, wenn sie
auch bis dahin nicht angemeldet worden sind, von jeder Befriedigung ausgeschlossen werden.

Nach Maßgabe dieser Bestimmungen ergeht nun, nachdem von der vom Kriegs- der Jahre
1870/71 erfolgten Demobilisirung (30. Juni 1871) auf mehr als Jahresfrist verlossen, an alle
Diejenigen, welche aus der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 30. Juni 1871 auf Grund des Ge-
setzes wegen der Kriegsteilnahme und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 (Gesetz- u. Verordn.-Bl.
v. J. 1870, S. 244 (Sg.)) Ansprüche auf Vergütung von Kriegsteilnehmern zu dürfen glauben
und dieselben bis jetzt noch nicht angemeldet haben, hiermit der öffentliche Ruf, besagte Ansprüche
nunmehr binnen drei Monaten und spätestens

am 21. December 1872

mit den erforderlichen Bescheinigungen versehen bei der Amtshauptmannschaft ihres Bezirks anzu-
melden, indem nach Ablauf des oben erwähnten Termins alle bis dahin nicht angemeldeten Ansprüche
von jeder Befriedigung ausgeschlossen bleiben.

Hierbei wird noch zu Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich bemerkt, daß der gegen-
wärtige Ruf sich nicht bezieht auf Ansprüche, die auf Gewährung von Vergütungen für die in
der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zur völligen Demobilisirung der einzelnen Truppenteile statt-
gehabten Einquartierungen nach Maßgabe des Gesetzes vom 28. März 1872 (Gesetz- u. Ver-
ordnungs-Bl. S. 37 (Sg.)) haben erhoben werden dürfen, indem auf Grund des Eingangs
erwähnten Kriegsteilnahme-Gesetzes vom 11. Mai 1851 (§§. 1, 3), auf welchem der
gegenwärtige Ruf beruht, während der Zeit der Mobilisirung für Gewährung des Natural-
ersatzes für Offiziere, Militärbeamte, Mannschaften und Pferde (Einquartierungen) Vergütung aus
Staatskassen überhaupt nicht erfolgt.

Nachrichtlich der Vergütung dieser Einquartierungen bewendet es vielmehr allenthalben bei den
Vorchriften des angezogenen Gesetzes vom 28. März 1872 und der Ausführungs-Verordnung dazu
von demselben Tage.

Kriegs-Ministerium.
von Fabrica. Edelmann.

Bekanntmachung.

Nachdem das königliche Ministerium des Innern mittelst Verordnung vom 9. März d. J.
in Ansehung der zu Spielwaaren für Kinder zu verwendenden Farben und der
Zusch- und Verlegeten neue Bestimmungen getroffen hat, so machen wir für den Bereich
unserer Stadt Alle, die es angeht, insbesondere Fabrikanten und Groß- und Kleinverleger solcher
Spielwaaren und Kästen auf diese Verordnung mit dem Bemerkten hiermit aufmerksam, daß ein
Abdruck derselben im Rathhause zu Jedermanns Einsicht ausliegt und daß wir, wenn Ver-
ordnungen der darin enthaltenen Bestimmungen zu unserer Kenntniss gelangen, die betreffenden
Waaren wegzunehmen und zerstören lassen und die Verleger, auf welche der Verdacht einer
bezüglichen Verletzung fällt, zur Verantwortung ziehen und nach Befinden, insofern nicht eine
höhere Strafe nach §§. 324 oder 326 des Strafgesetzbuchs einzutreten hat, mit einer im Wieder-
holungsfall zu schärfenden Geldbuße bis zu 50 Thalern oder mit entsprechender Haft
belegen werden.

Leipzig, am 7. September 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Büsch, Ref.

Bekanntmachung.

die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend.

In Gemäßheit der Vorschrift in §. 12 der Verordnung, die Ausführung des Gesetzes, die
Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend, vom 10. September 1870, bringen wir hierdurch wieder-
holt zur öffentlichen Kenntniss, daß hier unter Einvernehmung mit der kirchlichen Behörde als
Anfangs- und Schlußstunden des Gottesdienstes die Stunden von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr
Vormittags und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden sind.
Leipzig, am 5. September 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Reichel.

Bekanntmachung.

Zwei an der hiesigen Realschule vacante Hilfslehrerstellen mit je 500 Thlr. Jahres-
gehalt sollen zu Michaelis d. J. mit einem Candidaten der Theologie und einem Candidaten des
höheren Schulamts besetzt werden. Der letztere muß auf dem Gymnasium vorgebildet sein und gute
Zeugnisse über seine Prüfung in der deutschen Sprache, deren Geschichte und Literatur beibringen
können.

Belegene Bewerber wollen sich schleunigst und spätestens bis zum 18. d. M. d. M. bei
uns melden.
Leipzig, am 7. September 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Büsch, Ref.

Verkauf von Bauplänen an der Zöllner- und Pfaffenfurter Straße.

Von dem der Stadtgemeinde gehörigen Bau-Areal an der Zöllner- und Pfaffenfurter Straße
sollen drei auf dem bezüglichen Parcellirungsplan mit C D E beschriftete Baupläne, nämlich:

- Bauplatz C mit je 52 Ellen = 29,25 Meter Frontlänge und 15 Ellen = 8,25 Meter
verbreiteter Erde, so wie 2905 Quadrat-Ellen = 931,25 Quadratmeter Flächeninhalt;
an der Pfaffenfurter Straße;
- Bauplatz D mit 38 Ellen 12 Zoll = 21,60 Meter Frontlänge und 1771 Quadrat-
ellen = 568,11 Quadratmeter Flächeninhalt und
- Bauplatz E mit 35 Ellen = 19,25 Meter Frontlänge und 2885 Quadratellen =
86,25 Quadratmeter Flächeninhalt

zum Verkauf veräußert werden und haben wir deshalb auf
Montag den 16. September d. J. Vormittags 11 Uhr
Termin an Rathshaus anderaum.

In dem pänclich zur angegebenen Stunde zu eröffnenden Versteigerungstermine werden zunächst
die Baupläne in der obigen Reihenfolge einzeln, sodann die Pläne C und D zusammen, und zuletzt
alle drei Pläne C D und E zusammen ausgesetzt, und wird in jedem Falle die Versteigerung
geschlossen werden, sobald ein weiteres Gebot nicht erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen und der Parcellirungsplan liegen in unserem Bauamt (Rath-
haus 2. Etage) zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, am 21. August 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Büsch, Ref.

Erste Bürgerschule.

Zur Annahme von Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen, welche nach den Michaelis-
ferien in die Schule treten sollen, bin ich
Donnerstag den 12. und Freitag den 13. d. Mts.,
Vormittags von 8-10 Uhr bereit.
Die Vorlegung eines Tauf- oder Geburtscheins ist erforderlich.
K. Friedländer.

Die Zusammenkunft der drei Kaiser.

IX.

* Leipzig, 11. September. An dem Hof-
Diner, welches Montag Nachmittags im kaiser-
lichen Palais stattfand, nahmen die drei Kaiser
und die Kaiserin-Königin Theil. Es waren über-
haupt 220 Einladungen ergangen. Am Abend
erhielten die allerhöchsten Herrschaften in der
Soirée bei dem Prinzen und der Prinzessin
Karol. Das Concert wurde von der kaiserlichen
Capelle unter Leitung des Herrn Engel ausge-
führt. Die Soirée, zu welcher 500 Einladungen
erlassen worden waren, endigte am 2. Uhr.
Dienstag Vormittags begaben sich die drei Kaiser
vom letzteren Bahnhof mittelst Extrazuges nach
Bismarck zu dem Hotel am Oberen der Garde-
corps. Nachmittags 6 Uhr war Familien-Diner
im kaiserlichen Palais und Abends in letzterem
Concert angelegt.

Der Kaiser von Oesterreich hat am
Sonntag Abend 7 Uhr in der kaiserlichen
Boischaft das diplomatische Corps emp-
fangen. Gleicher Empfang bei dem Kaiser
von Rußland fand am Sonntag Vormittag
im russischen Boischaftshotel statt. Aufgefallen
ist vielfach, daß fürk Boischaftshotel bei den Be-
suchen, die er den Mitgliedern des diplomatischen
Corps abstattete, dem französischen Boischafter
nicht zu Hause fand.

Aus den Berichten, welche die in Berlin an-
wesenden französischen Journalisten nach
Haufe an ihre Blätter geschickt haben, läßt sich
bereits jetzt eine recht artige Blumenlese von
blühendem Unfuss, giftigen, giftigen Aus-
drücken des Hasses und der Empfindlichkeit, von
Beweisen der crassen Unwissenheit in deutscher
Geographie und Geschichte zusammenstellen. Die
Herren haben eine durchweg sehr gerechte Stim-
mung mit auf den Weg genommen und dieselbe
sogar nach Ueberführung der deutschen Grenze
nach Herzogthum ausgedehnt. Sogar die Höflich-
keiten, die ihnen von deutschen Reisegefährten be-
wiesen werden, reizen ihre Galle; sie setzen in
dem rückwärtsdienlichen Ergeben, unangenehme Er-
innerungen unbedeutend zu lassen, nur die Unge-
schicklichkeit eines Parvans, „der den Siegermantel
noch nicht zu tragen weiß“. Nebenbei machen die

französischen Correspondenten im Fluge politische
Entdeckungen, die freilich nur beweisen, daß das
kritische Beobachtungsvermögen der Franzosen nach
dem Kriege sich nicht erhobelt hat.

Auf der Eisenbahnfahrt von Kachen bis Köln
sind sie heraus, daß die Rheinländer „nur dem
Namen nach Preußen“ seien und daß eine künftige
Option auf dem linken Rheinufer für Fran-
reich den besten Erfolg verspreche! Nicht minder
schändlich berichten diese französischen Forscher
ihren gläubigen Landesleuten über die erkrankte
Bluthe des Bismarckismus in Hannover, über den
geheimen Widerstand der drei kleineren König-
reiche gegen die neue Ordnung der Dinge u.
s. w., wenn es auf die französische Presse allein
ankommt, so wird Frankreich nächstens wieder in
voller Verhüllung die Brille tragen, durch die
es sich vor zwei Jahren so gründlich versehen hat.

Gar heiter klingt die Schilderung der Berliner
durch einen Correspondenten des „Soir“. Der-
selbe befand sich unter der Volkswange, welche
unter den Linden der Kaiser von Rußland er-
wartete. „Inzwischen“, schreibt er, „trinkt man
Bier, ißt Kuchen, nimmt Eis. Welche Ragen!
Diese Leute haben ewig Hunger und Durst.
Wahrhaftig, dies preussische Volk ist ein gefäßtes
Volk, und das witzlich Gefäßtes für und Be-
wohner des Rheins und Elbens, die wir einen
reichen und fruchtbaren Boden inne haben, ist
dabei, daß diesen so wunderbar für den Krieg
organisirten Menschen, diesen geborenen Soldaten,
zu Hause die Mittel fehlen, diesen fürchterlichen
Appetit zu befriedigen.“

Im Capital der Kells-Eindrücke spielt Hannover,
wie bereits erwähnt, eine Hauptrolle, aber die
Herren sind nicht einzig untereinander. Der Eine
hat sich zu seinem liebsten Kummer am 2. Sep-
tember mit eigenen Augen davon überzeugt, daß
er und seine Landesleute in einem gründlichen
Fertigmanne befangen waren, als sie glaubten, die
Hannoveraner seien die geschworenen Feinde Preu-
dens; denn überall sah er alle Häuser und Hüt-
ten mit Fahnen und Bannern geschmückt zur
Feier des großen Sieges bei Sedan; der Andere
dagegen hat sich mit eigenen Ohren die Bewei-
sheit verschafft, daß die hannoversche Bevölkerung
mit Ungeduld ihrer „Erlösung vom preussischen
Joche“ und der Restauration des Königs Georg

entgegensteht; es ist ihm sogar nicht entgangen,
daß die Wägen des Königs von Bayern, sich
nach Berlin zu begeben, die Gemüther mit frischer
Hoffnung erfüllt habe, mit der Hoffnung, daß
der König Ludwig „sich nicht darauf beschränken
werde, die Bahnen zu zeigen, sondern daß er auch
ermuthigt von Oesterreich und Frankreich —
beihen werde.“ In Berlin angekommen, hat der-
selbe Correspondent auf der Stelle durch einen
angesehenen Staatsmann erfahren, daß die „fran-
zösische Frage“ an der Spitze des Programms der
kaiserlichen Besprechungen figurire. Denn die
Fürcht vor Frankreich beherrscht die Berliner;
daher denn auch die unbeschreibliche „militairische
Bewegung in den Straßen von Berlin“, Trom-
melschlag und Trompetenschmetter Tag und
Nacht. Die Officiere sagten dem Corresponden-
ten: „Wir müssen uns eben, denn wir werden
dald wieder mit den Franzosen zu thun haben!“
aber die Unterofficiere und Soldaten? Tagtäglich
schließen sich deren todt aus Verweissung
über die eiserne Disciplin und die schlechte Be-
handlung.

So dieser Correspondent. Ein Anderer, der ein
scharfer Beobachter zu sein scheint, hat die interes-
sante Erfahrung gemacht, daß kein Preuze es wagt,
an einen Franzosen zuerst das Wort zu richten,
obgleich er — der Preuze — es an Söldlingen
nicht fehlen lässe. Das böse Gewissen plagt offen-
bar die Preußen, in jedem Franzosen erblicken sie
einen unverwundlichen Feind, „eine Art von Vulkan“,
dem sie sich nur vorzüglich nähern dürften.

Der Anblick unserer Armees hat dennoch einige
der Herren etwas kleinlaut gestimmt. Ihre Kritik
daráber ist eine schäuderne, so wissen sie z. B.
nichts weiter darüber zu sagen, als daß das Kaiser
Alexander-Regiment zwar statlich genug sehe,
aber dennoch in militairischer Beziehung nicht mit
den früheren französischen Garde-Brigaden und
in militairischer nicht mit der jetzigen Garde repu-
blicaine den Vergleich aushalte.

Recht sonderbare Eindrücke hat der Bericht-
erstatter des „Gaulois“ in Berlin gehabt. So
erzählt er in seinem zweiten Briefe von einer
Einladung bei einem M. de P., einem angeblich
lange in Berlin lebenden Diplomaten, der sich
besonderen Wohlwollens des Kaisers erfreue,
und giebt ein mixtum compositum von allen mög-

lichen Zeitungsnachrichten als das Resultat eines
mit jenem Herrn gehaltenen politischen Gesprächs
aus. Am 4. unterhält er die Pariser von der
entsetzlichen Grausamkeit der Berliner Schup-
männer, die ohne Erbarmen Weiber und Kinder
massacriren, und von dem Elend des preussischen
Soldaten, der meistens aus Verweissung zum
Selbstmörder werde. Am 5. aber wohnt er der
Antankt des Kaisers von Rußland bei, — seiner
Behauptung nach in nächster Nähe als einigler
Gaulois mitten unter den glänzenden Uniformen!
— und angefaßt der Herrlichkeit der Begrüßung
der beiden Monarchen fühlte er so starke politische
Beflemmungen, daß nur die folgende kleine Bislon
ihm einigen Trost verschafft. „Kaiser Wilhelm“,
erzählt er, „überreichte dem Caren das Fest-
programm. (Eine offensbare Verwechslung mit
der Einhandigung des Rapports durch den be-
treffenden Oberst des brandenburgischen Ulanen-
Regiments „Kaiser von Rußland“). Da erträget
sich ein Zwischenfall. Der Czar läßt das Papier
fallen, beide Majestäten bücken sich gleichzeitig,
es aufzuheben und dabei — o wie bedauerlich!
berühren sich ihre Helmspitzen. Zwar fallen die
Helme nicht herunter, aber doch — ist dies Zu-
sammenstoßen nicht ein Zeichen Gottes?“ — In
der That, Europa wird ihm zustimmen: merk-
würdig, höchst merkwürdig! Als Curiosum fügen
wir noch bei, daß der geschicklichste Gefante
des „Gaulois“ das alte preussische F. W., welches
er in mehreren Illuminationsankern bemerkte,
in saniger Weise, ohne von seiner Reaction cor-
rigirt zu werden, auf Franz — François Joseph
und Wilhelm — Guillaume deutet.

Deutscher Protestanten-Verein.

* Leipzig, 11. September. Gestern Abend fand
in Stahl's Restauration eine Mitglieder-Ber-
sammlung des Deutschen Protestanten-Vereins zu
Leipzig statt, in welcher zuerst die beacht-
liche Vermehrung der Parochien in
Leipzig“ auf der Tagesordnung stand. Herr
Kesselhöfer referirte, unter Bezugnahme auf
die bekannten Verhandlungen der letzten Ber-
sammlung, lediglich über das Materielle der
Frage, umfomehr sich kurz fassend, als die Sache
für sich selbst spreche. Daß eine Abhilfe der